

testen verbreitet sind diese Ablagerungen in den Wäldern südlich von Unterthumeritz, zwischen Hirschengraben und der Mittleren Saß. Abgesehen von etlichen anderen Vorkommen treten sie auch ca. 450 m nordwestlich vom Jagdhaus Ernestreith auf. Im SE dieses Jagdhauses enthalten die Sedimente außer kantigen Bruchstücken auch bis zu 10 cm große, gerundete Quarzgerölle größtenteils aber kleinere Gerölle. Der Quarz ist in verschiedenen Farbtönen von weiß, rosa bis rostfarben vorhanden.

In Bezug auf ihre Korngröße sind die Sedimente unsortiert; sie bestehen lokal aus ockerfarbig gesprenkelten, tonigen Schluffen und an einigen Stellen auch plastischen, schluffigen Tonen. Häufig liegen Beimengungen einer größeren Fraktion und vorwiegend nicht gerundeter Metamorphit- und Quarzbruchstücke vor.

Die Mächtigkeit dieser Ablagerungen übersteigt vermutlich nur geringfügig 1 m. Wahrscheinlich sind es umgelagerte und nicht allzu weit transportierte Verwitterungsprodukte des kristallinen Untergrundes. An einigen Stellen, an denen diese Sedimente eine geringe Mächtigkeit aufweisen (ENE vom Florianibründl) kann man sie von den tonigen Eluvien der Metamorphite oder von den tonigen Gehängelehmen nicht eindeutig unterscheiden. Die aus diesen Sedimenten stammenden Schotterrelikte können in den gepflügten Feldern von den jüngeren Schottern nicht unterschieden werden. Diese Vorkommen werden in der Karte allgemein als Schotterüberreste und Schotterbestreuung bezeichnet.

Die Aufschlüsse in den Einschnitten bei der Straßenkreuzung am Westrand von Schirmannsreith weisen darauf hin, daß es sich um umgelagerte Metamorphitrückstände und -schutt handelt. In den Einschnitten zweier von Norden führender Straßen tritt vorwiegend bruchstückartiger Schutt muskovitischer Schiefergneise auf, während der unterste Teil der Einschnitte eher als Gneis- ausbiß betrachtet werden kann. Im Straßeneinschnitt bei Sieghartsreith befinden sich auf einer Länge von ca. 200 m im Schutt Lagen und Nester grauer, schluffiger Tone mit kleinen rostfarbenen Flecken, lokal mit Quarzbruchstücken und Quarzkies. Die Ausbisse sind örtlich verlehmt (rostbraune Lehme).

Hinter einem Wirtschaftsgebäude in Pfaffenreith wurden im untersten Teil des Wandausbisses ca. 80 cm mächtige, weiche Schluffe, lokal rostfarben schlierig oder gesprenkelt, angetroffen. Die Ablagerungen sind von jün-

geren Schottern und Löß überdeckt. Dieser Ausbiß liefert den Beweis dafür, daß die beschriebenen schluffigen Sedimente auf Grund ihrer Überlagerung im kartierten Gebiet die ältesten sind.

In dieser Lokalität sind im Hangenden der Schluffe rund 70 cm mächtige, unsortierte, dünn-schichtig wechsellagernde Sande und Schluffe heller und rostfarbiger Farbtöne anstehend. Sie enthalten kleine Bruchstücke und Gerölle meist heller Metamorphite, angereichert in Schichten und Schlieren. Scharfkantige Bruchstücke herrschen vor. Überlagernd wurde eine 3–4 m mächtige Lage mit rostbraunen, feinkörnigen, lokal verlehmt Sanden angetroffen. Die Sande enthalten unterbrochene Schlieren aus Geröllen und kleinen Steinen. Häufig treten ca. 1 mm große Bruchstücke hellen Gesteins auf. An höchster Stelle lagert hellbrauner Löß, der eine 2 m hohe, lotrechte Wand bildet.

Im Einschnitt eines Feldwegs, ca. 780 m ESE von der Kirche in Unterthumeritz ist im Liegenden der Lößlehme eine rund 1 m mächtige Lage lehmiger, toniger, schluffiger bis feinsandiger Sedimente mit zahlreichen Quarzkörnern und -bruchstücken, jedoch mit weniger Metamorphiten, vorhanden. Vor allem der Quarzkies und die Quarzbruchstücke sind in rund 10 cm mächtigen Schichten konzentriert. Aufgeackerte Schotterlagen wurden im angrenzenden Feld vorgefunden. Vermutlich sind es alte Proluvial- oder Terrassensedimente.

Löß und Lößlehm sind in den Feldern nördlich der Straße Sieghartsreith – Schirmannsreith und auch am linken Ufer des Piegerbaches bis zur Gemeinde Pfaffenreith verbreitet, wo in diesen Ablagerungen eine heute bereits aufgelassene Lehmgrube für eine Ziegelei ausgehoben worden war. Andere Lößvorkommen treten als isolierte Relikte auf. In einigen Fällen enthält der Löß in den Feldern kleine Gesteinsbruchstücke und gleicht seinem Charakter nach eher deluvial-äolischen Mischsedimenten.

Die braunen und braungrauen Deluviallehme sind der flächenmäßig verbreitetste Teil der Deckschichten. Die Lehme sind lokal schluffig oder tonig, mit einem veränderlichen Anteil an Bruchstücken von Metamorphiten und Quarz.

In den Quellgebieten der Bäche wurden vereinzelt feuchte, humose Lehme nachgewiesen. In der Karte sind diese Ablagerungen ca. 500 m östlich der Kote 505 m – Kohlberg – eingezeichnet.

Blatt 9 Retz

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 9 Retz

PAVEL ČTYROKÝ
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1994 wurde die Kartierung der jungen Bedeckung im Südwesten des Blattes 9 Retz fortgesetzt. Es handelte sich um das Gebiet im Bereich der Gemeinden Hardegg, Merkersdorf, Waschbach und Pleißing. Das Kristallin wurde in diesem Gebiet von G. FUCHS abgegrenzt; meine Aufgabe war es also, die junge Bedeckung zu klassifizieren, beziehungsweise die Konturen gegen-

über den Kristallingesteinen zu korrigieren. Geographisch war dieses Gebiet im Süden ungefähr durch die Straße Waschbach – Niederfladnitz begrenzt, im Norden durch die Staatsgrenze, die zwischen Hardegg und Kirchenwaldwiese der Fluß Thaya bildet.

Tertiär

Als älteste miozäne sedimentäre Formation wurden im Bereich östlich der Gemeinde Pleißing und nördlich der Gemeinde Waschbach an der Oberfläche mittel- bis feinkörnige, feinglimmerige Quarzsande, stellenweise mit vollkommen gerundeten, eiförmigen, bis 2 cm großen Gangquarzgeröllen festgestellt. In diesen Sanden befinden sich seltene Lagen von grünlichen, rostig angewit-

terten Silttonen, die örtlich Lagen von hellgraugrünen, wohl tuffitischen Tonen enthalten. Diese Formation läßt sich gut mit einer an der Böschung der Straße von Pleißing nach Oberfladnitz, ca. 250 m SE des Alsenbaches, am Südrand der Ortschaft Pleißing gefundenen Schichtfolge vergleichen (vgl. BATÍK, ČTYROKÁ & ČTYROKÝ, 1994). Die wahrscheinlich zu dieser Formation gehörenden Feinsande mit gut gerundeten Quarzgeröllen wurden auch auf einer größeren Fläche in aufgeackerten Feldern östlich Waschbach gefunden. Zu dieser untermiozänen Schichtfolge kann man auch die graugrünen, stark feinglimmerigen, stellenweise rostigen, im Alluvium des ehemaligen Wolfsteich-Ziegelofens, gegenüber dem derzeitigen Forsthaus herausgebaggerten Tone zuordnen. Zum Teil können diese Sedimente auch kaolinitische Umlagerungen an der Basis der untermiozänen Sedimentation darstellen. Ähnliche Sedimente wurden auch an der Miozänbasis, in den Bohrungen der Fa. Austromineral während der Kaolinerkundung in der Nähe der Ortschaft Niederfladnitz gefunden.

Die zweite, an der Oberfläche vor allem in den Feldern östlich der Gemeinde Waschbach verbreitete Formation sind die schotterigen, rostig- bis rotfarbenen, örtlich tonigen Quarzsande. Diese Formation ist vor allem durch ihre rostig-rote Farbe gekennzeichnet, die man auch gut in den aufgeackerten Feldern verfolgen kann. In diesen schotterigen Sanden herrschen weißliche bis ockerfarben-gelbliche Gangquarze vor, in dem näher der Talflur Merkersdorfer Feld angrenzenden Bereich, meist scharfkantig und schlecht gerundet bis zur Größe von 5 cm. Im oberen Teil treten dagegen in ihnen überwiegend gut gerundete, eiförmige, im Durchschnitt rund 2 cm große Gangquarze auf, die wahrscheinlich in diese Formation aus der untermiozänen Formation im Liegenden umgelagert wurden.

Diese Formation ist mit den Schottern der Theras-Formation zu vergleichen (ROETZEL, 1988), die ursprünglich auf dem Nachbarblatt Geras beschrieben wurden und die auch auf Blatt 9 Retz in einem vom Wald Brennholz gegen Untermixnitz verlaufenden Streifen, sowie auch in den Feldern längs des Alsenbachs, SW der Ortschaft Pleißing ermittelt wurden. Ein flächenmäßig kleineres Vorkommen dieser Formation wurde auch in den Feldern in der Seehöhe von 430 m im Gemeindegebiet der Ortschaft Merkersdorf, NW vom Jägerkreuz, zwischen der Straße und dem Rand des Waldes Tannenwald gefunden. Hier dürfte ihre Mächtigkeit nur maximal 1 m erreichen.

Es ist wahrscheinlich, daß die rostig-rote Färbung der intergranularen, sandigen Grundmasse der Schotter der Theras-Formation von der Verwitterungsproduktion der metamorphen Gesteine des Moravikums stammt. Es wäre zweckmäßig, für nähere Untersuchungen der Lithologie, der Mächtigkeiten und des gegenseitigen Verhältnisses der untermiozänen (Ottangium–Eggenburgium) Ablagerungen und der Theras-Formation einen Querschnitt übers Merkersdorfer Feld NE der Ortschaft Waschbach mit Hilfe von Bohrungen durchzuführen.

Quartär

Die Aufschlüsse von Kristallingesteinen des Moravikums und der Thayamasse sind in den Feldern und Wäldern im Kartierungsgebiet von Hangablagerungen, überwiegend von steinig-sandigen Ablagerungen umgeben. Gemäß der lokalen Zusammensetzung des Kristallins im Liegenden herrschen darin verwitterte, scharfkantige, nicht gerundete Bruchstücke und Stücke der Gneise des Moravikums oder der Granite vor.

Der Löß bedeckt ausgedehnte Bereiche im Feldgelände von der Ortschaft Niederfladnitz westwärts bis oberhalb des Merkersdorfer Feldes. Er tritt auch in der nördlichen Umgebung der Ortschaft Merkersdorf auf. Leider ist es in dem ganzen Kartierungsgebiet nicht gelungen, einen mehr als 0,5 m mächtigen Aufschluß zu finden, wo man die Lößschichtfolge ausführlicher studieren könnte.

Deluviale, deluvio-fluviatile und fluviatile, sandig-tonige Ablagerungen wurden in den Erosionsrinnen und Alluvionen der örtlichen Gewässer ermittelt.

Anthropogene Sedimente treten vor allem in den alten Dämmen des ehemaligen Wolfsteiches nördlich Niederfladnitz und in den angeschütteten Straßenböschungen auf.

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 9 Retz

GERHARD FUCHS

Im Berichtsjahr wurde das Grundgebirge im Bereich Hardegg – Merkersdorf – Waschbach kartiert.

Die Glimmerschiefer-Quarzitserie des tieferen Moravikums ist im östlichen Ortsbereich von Merkersdorf, in der Schlucht des Kajabaches und im östlichen Umlaufberg aufgeschlossen. Sie taucht mittelsteil gegen NW ab.

Es folgen darüber granodioritische bis dioritische Gneise. Es handelt sich um plattig-bankige, mittelkörnige Biotit- und Biotit-Hornblendegneise, die eine gut ausgeprägte NE–SW-Lineation zeigen. Die Orthogneise sind mit den obengenannten Metasedimenten durch Wechsellagerung magmatisch verbunden. Im Schwarzwald entwickelt sich im Streichen aus den dioritischen Gneisen ein Metagabbro. Die Dioritgneise sind von P 378 des Umlaufberges durch den Schwarzwald nach Merkersdorf zu verfolgen. Südlich des Merkersdorfer Feldes mit seiner jungen Bedeckung sind die Dioritgneise östlich Waschbach und im Abhang östlich Pleißing wieder aufgeschlossen.

Lokal durch ein geringmächtiges Glimmerschieferband getrennt folgen im Hangenden plattige-bankige Quarzite, Arkosegneise und Glimmerschiefer. Diese Serie streicht von der Westflanke des Umlaufberges bis in den Graben N Merkersdorf, wo sie unter der jungen Bedeckung verschwinden. Im Hügel östlich Waschbach und in Pleißing sind diese Gesteine wieder aufgeschlossen und verraten große Horizontbeständigkeit. Teile dieser Serie wurden bisher als Weitersfelder Stengelgneis beschrieben.

Im Thayatal und bei Merkersdorf überlagern Kalksilikatschiefer mit sehr seltenen Marmorlagen. W Waschbach sind diese Gesteine durch Glimmerschiefer von den Quarziten und Arkosegneisen getrennt.

Mächtige, dunkelgraue phyllitische Glimmerschiefer + Granat sind vom Bossengraben, Gerichtsberg, Tannenwald bis ins Gebiet Lehen – Waschbach zu verfolgen. In den Glimmerschiefern treten Züge verschieferter Turmalinpegmatite N Merkersdorf und N Waschbach auf. Graphitglimmerschiefer finden sich N Merkersdorf.

Über dieser Glimmerschieferzone folgen Kalksilikatschiefer und Marmore, die im Bereich der Unt- und Ob. Bärenmühle im Thayatal mit Glimmerschiefern in zahllosen Bändern wechsellagern. Vom Stockmaiß setzt diese Zone ins Fugnitztal und den Kühtalgraben fort. Hier bildet sie ein wohl definiertes Band, welches allerdings von Kalksilikat führenden Glimmerschiefern, Kalksi-